

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 16 (1860)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheirei

Bonny soit qui
mal y pense.



16. Bd.

1860.

N^o 12.

24. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein modernes Collegium logicum.

Der Professor der modernen Logik: Messieurs, vor Zeiten gab es Fürsten von Gottesgnaden, oder verschachtelte man ein Stück Land gegen ein anderes, wie *bonnet blanc* und *blanc bonnet*. In unserm Jahrhundert der Civilisation ist das anders; es gibt nur Fürsten *par la grace du suffrage universel*. Ich selber bin nur durch dieses allgemeine Stimmrecht zum Professor der Logik geworden.

Romagnole: Bravo! Da stimmen wir gleich ab, daß wir nichts mehr vom Pabst wissen wollen.

Professor: Mais Messieurs, il faut bien distinguer; der *suffrage universel* gilt nicht, wenn ein Volk mit einem anderweitigen Fürsten sich vereinigen will. Da muß das *consentement de l'Europe* eingeholt werden.

Toskana: Wir sind Italiener und stimmen also dafür, daß wir einen italienischen Fürsten, den Viktor Emanuel, wollen.

Professor: Mais quelle confusion des idées. Ihr wißt gar nicht, worüber ihr abgestimmt habet; ihr habet nicht abgestimmt, daß ihr den Viktor Emanuel wollet, sondern nur, daß ihr die alten Fürsten nicht wollet. Was ihr eigentlich wollen zu wollen scheint, bedarf meiner logischen nähern Untersuchung.

Savoyarde: Wissen Sie was, Monsieur le professeur. Wir stimmen gar nicht ab und vereinigen uns laut der Verträge von 1815 mit der Schweiz.

Professor: Ah, les imbécilles, wißt ihr nicht, daß die Verträge von 1815 nichts mehr gelten. Ich habe sie zerrissen und brauche das Papier, um meine Cigarre daran anzuzünden.

Savoyarde: Nun so stimmen wir ab, es gelte das *suffrage universel*!

Professor: Tout à fait superflu, Messieurs, Ihr habt ja schon vor beinahe 60 Jahren abgestimmt, daß ihr zu Frankreich wollt. Cela suffit.

Savoyarde: Das kann ja aber nichts mehr gelten, da wir seit dieser Abstimmung bald 50 Jahre zu Sardinien gehören.

Professor: Geht nicht; der Kaiser und euer bisheriger König haben einen Privatvertrag gemacht, durch den ihr an Frankreich abgetreten werdet.

Savoyarde: Ja, Sie haben aber gesagt, eine solche Annexion an anderes Land gehe nicht ohne *consentement de l'Europe*.

Professor: Ich habe das gesagt vom *suffrage universel*, aber nicht von Privatverträgen der Fürsten.

Savoyarde: Mais, Sie haben gesagt, die Völker sollen nicht mehr verschachtelt werden.

Professor: Wer will euch verschachern? Personne! Ihr brennet alle vor Begierde, von Frankreich eingefackt zu werden. Ihr wisset es nur nicht; ich kenne euch besser, als ihr selber. Deshalb will Frankreich euerm Begehren sich nicht widersetzen, und fackt euch ein, das ist le sufrage uni-

versel. Seid ihr in Frankreichs Tasche, so wird der Sack zugeschnürt, und dann sagt man Europa mit gezogenem Säbel: Wer dieses Land mir wieder nehmen will, hat es mit mir zu thun. Das ist le consentement de l'Europe und die einzige richtige logische Lösung; die Logik der Thatfachen.

Zeitbilder.



In welche fatale Schwulitäten heutiges Tages ein Biedermann (Galanluomo) gerathen kann.



Hilarius im Weltverbesserungstübli. (Neuestes Tagebuchblatt.)

Wo nundig mit der liebwertthen Familli ganz gmüethlig beim Viert-Gaffeh hoche (S'Elisi hatte vom Zuckerbeck ein Gugelhüpfli heimgebrungen) und allerlei dischgenriere und brichte, was im blauen Leist Neues vernommen, so fahrt mir mein Sohn Eusebius undersmol über das Maul und rüest: „Paperlapa! Blauer Leist, uralter aschgrauer Meidinger! — Bah, bah, Niederer Blödsinn, was sie dort blösterlen! — Verbesserungstübli in der Vorstadt — da gut, — da o gurrang der Weltläufe, — da öppis zu lernen, — da höhere Anschauungen und tiefere Einblicke und mit der Zeit fortschreitende Bollethil bigost!“ —

Da gehörscht du auch hin, Hilari, — denk' ich, stüpfte den Eusebi und sage ihm hübscheli, daß die Alte nichts merkt: „Nimm mich hinecht mit!“

Nicht lange so längt der Eusebi seinen Gomuhr vom Nagelholz oben aben, ich aber schlußte in meinen blauen Sundigsfrack, setze die Kappe mit dem breiten Deckel auf und schlußte ein wichtiges Amtsgeschäft vor, so auf der Gawallerie oben noch zu verrichten sei. Zotteln also mitfamen um den Ecken, ränken, da wir der Alten aus dem Gesichte sind, gegen die alte Aarenbruck, stellen in der Vorstadt einige Betrachtungen über die glänzenden Aussichten betreffs des Wachsthums des heurigen Stadtmists an und langen endlich glücklich im Verbesserungstübli an. —

Pog Mundenbuckel! Das wird asen großstädtisch in unserem Städtli, — denke bei mir selber, wo wir uns durch das Volk purendrucken müssen und mit Noth für unser zwei ein Tabenretli erobern. „Einen Schoppen Neuen,“ — will ich befehlen. „Daß mich machen, Alter,“ — müßst mich der Eu-

sebi und kummidiert zwei Seidel Bier. — Bier ist sustert nicht meine Leidenschaft und gebe eistert noch einer guten Fläsche Oberen oder Ufäßer die Preferangs. Aber jo wollen! das ist ein anderer Taig als das Bärenbrechwasser, wo sustert mänglich für Bier ausgwirtheet wird. „He, das kannst du auch beißen,“ — rief mir die geheimte Stimme meines Gewissens zu.

War eben die Mauseumfrage auf dem Traktament der Dischgursion. „Paperlapa! Brucht si nüt!“ — meinte ein Hinderfäß aus der Wasseramtei. — „Wofür den steinigen Schildchrotten und alten Gebeinern einen Palast bauen? Auf die Knochenstampfi damit!“ — Wasmaßen jedoch die Mauseumisten stark in der Mehrorität waren, wurde der Wasserämter gedeckelt und das ferm. Jegunder aber ging es erst recht los, von wegen die einten einen griechischen Birenstiel am neuen Mauseum haben wollten, die andern aber einen Morbicus zringelum mit colloquentischen Säulen. „Ich verlange das Wort,“ — rief jeh Einer, wo auch ungfrogt immer das Maul offen hatte, — „ich oppiniere gegen die colloquentischen oder römischen Kapitäler, von wegen weil es sich gegen die Simplität des national-honolulesischen Baustiels verfehlt.“ — „Mit Verlaub, ihr Herren,“ — versetzte ich, — „ich verlange auch das Wort und bin der ohnmaßgeblichen Meinig, die Kapitäler seien justement die Hauptsache, ob colloquentisch oder römischapostolisch ist dann gradgleich.“ Wobei mich mein Sohn Eusebius stark in die Rippen müpfte, wessenungeachtet aber mein Bohdumm doch den allgemeinen Beifall erhielt.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Das europäische Concert auf die neue Mode.

Maitre de chapelle: Meine Herren Confratres, wollen wir Eins musiciren?

Confratres: Ei warum Das nicht?

Kapellm.: Bruder Desterreicher, was kannst Du musiciren?

Desterreicher: Ich kann musiciren auf meiner Violino.

Kapellm.: Wie lautet deine Violino?

Desterreicher: Solferino, Solferino, lautet meine Violino.

Kapellm.: Bruder Preuße, was kannst Du musiciren?

Preuße: Ich kann musiciren auf meinem Triangel.

Kapellm.: Wie lautet denn Dein Triangel?

Preuße: Es wird mir gar zu bangel,

Es wird mir gar zu bangel,

Lauten meine Triangel.

Tutti: Es wird mir gar zu bangel::

Lauten meine Triangel.

Solferino, Solferino,

Lautet meine Violino.

Kapellm.: Bruder Russe, wie lautet Deine Baßgeige?

Russe: Hab' meine Ohrfeige,

Hab' meine Ohrfeige,

Lautet meine Baßgeige.

Tutti: Wie oben.

Kapellm.: Brüder Engländer, wie lautet denn Deine Bratsche?

Engländer: Wächst einander nur, ich klatsche,
Wächst einander nur, ich klatsche,
So lautet jezo meine Bratsche.

Tutti: Wie oben.

Kapellm.: Bruder Sardinier, was kannst Du spielen auf Deiner Fleute?

Sardinier: Verschachre meine besten Leute,

Verschachre meine besten Leute,
So lautet dermal meine Fleute.

Kapellm.: Schön, nun fehlt nichts mehr als das Walbhorn, so ist das Concert fertig. Das Walbhorn will ich spielen, weil kein Liebhaber sich zeigt.

Bl..t mir hinten, Bl..t mir vorne.

Blas ich auf dem Walbhorne.

Tutti: —

Unmaßgeblicher Vorschlag die europäischen Zustände auf eine wenig kostspielige Weise befriedigend zu ordnen.

1) Sämmtliche Völker Europa's stimmen in allgemeinen Plebisziten darüber ab, ob sie mit ihren politischen Zuständen zufrieden sind oder etwas anderes wollen.

2) Im letztern Fall wird vorausgesetzt, daß sie dem französischen Kaiserreich annexirt zu werden wünschen.

3) Die Anordnung und Ueberwachung der Abstimmung, sowie auch die Zusammenstellung der Resultate besorgt das bureau des longitudes in Paris und zwar auf seine Kosten.

4) Dagegen wird demselben, resp. dem kais. franz. kartographischen Institut daselbst, das ausschließliche Verlagsrecht der neuen Karte von Europa zugesichert.

5) Befagtes kartographische Institut wird bei Entwerfung der neuen Karte auf die wünschbare Berücksichtigung der „natürlichen Grenzen“ bedacht sein.

6) Die neue Karte wird noch in diesem Jahr in allen Schulen, Bezirken und Kabinetten unseres Welttheils eingeführt und der Gebrauch der bisher üblichen bei Strafe verboten.

7) Die Execution dieser Bestimmung übernimmt der Kaiser der Franzosen, zu welchem Zwecke ihm gestattet ist, auf europäische Kosten eine Armee von 800,000 Mann zu unterhalten.

8) Alle andern Nationen entwaffnen und die Aera des allgemeinen Friedens kann ungehindert beginnen.

Ein Nichtgenanntseinwollender.

feuilleton.

Muster kaufmännischen Briefstils.

Senden Sie nach Muster, aber ganz nach dem Muster, als Schwarz muß es sein, von diesem könnte man haben aber Braun, und das sollte Schwarz sein, und der Stab doppelt breit geben Fr. 12.

Also hoffen wir Sie seien so billig als andere und so Solide Wahre. Also senden Sie 6 Stäbe, aber so dick und so fein und schön Schwarz aber nicht verbrennt, es muß Solide Wahre sein. Also mit umgehender Post Schwarz.

Wir gewärtigen den billigsten Preis und empfehlen Ihnen

Schwestern MM.

Muster-Adressen.

Fräulein B. abzugeben bei Herrn Sticksaribrikant auf dem Kleigelie in St. Gallen

Schweiz.

Eil und Passagiergut ist sogleich mit Reißenden Person überall mit zu befördern; getragene Kleider, damit auf der Gränze kein Hinderniß auf dem wege liege.

Muster-Annonce.

Südf Früchte. Der Unterzeichnete besucht bevorstehenden Markt, und empfiehlt große saftige Citronen, ganz süße spanische Orangen aus Palermo in Sicilien u. s. w.

Alex. Paulmichel.
(Aarauer Tagblatt Nr. 51.)

Briefkasten. J. G. in B. Merci! — G. in St. G. — Benügt, wie sie sehen. —

Verlag von Jent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.